

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wozageb.: Monatl. d. Post M. 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Vg. M. 1.20 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. im. hdb. Gewalt des Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Letzt millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 32

Altensteig, Montag, den 8. Februar 1943

66. Jahrgang

### Alle Kräfte für die totale Kriegsführung

#### Reichs- und Gauleitertagung der NSDAP.

NSD Berlin, 7. Februar. Am 5. und 6. Februar fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeleiter der Partei statt, die im Zeichen der Zusammenfassung aller Kräfte der Nation für die totale Kriegsführung stand. Die Zusammenkunft der Parteiführermannschaft, auf der alle notwendigen Maßnahmen erörtert wurden, gestaltete sich zu einer Kundgebung des fanatischen Willens der gesamten Partei, alles einzusetzen, um die vollständige Mobilisierung der Heimat durchzuführen und damit der kämpfenden Front die Kräfte und Mittel zur Erringung des Sieges zu geben.

Die Tagung wurde geleitet vom Leiter der Parteifunktion, Reichsleiter Bormann. Es sprachen Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister Speer, Staatssekretär Ganzner, Gauleiter Gaukel, Reichsminister Funt, Staatssekretär Saxe, General von Unruh und Reichsleiter Dr. Lenk.

### Deshalb werden wir siegen

Von Helmut Sündermann

NSD In den Tagen erster Bestimmung und würdigen Gedankens an das Heldentum der Männer von Stalingrad richtete sich die Blinde des deutschen Volkes wieder nach vorn.

In diesen Wochen des zweiten Ostwinters, der uns den Ernst der Bedrohung unserer nationalen Existenz erneut deutlich gemacht hat, stellt das nationalsozialistische Deutschland nicht müde Betrachtungen an, sondern es sieht sich wieder einmal, wie schon so oft unter ähnlichen Umständen, mit aller Tatkraft nach den Aufgaben und Forderungen um, die es zu erfüllen gilt, wenn wir das Schicksal weiter fest in unseren Händen halten wollen.

Ebenso wenig wie vor Jahresfrist haben wir gezögert, alles das, was die Stunde erfordert, mit Nachdruck und Leidenschaft zu tun. Was sich gegenwärtig im deutschen Volk abspielt, ist mehr als eine Mobilisierung — es ist der Aufbruch neuer Energien, der sich aus dem Zusammenklang der Forderungen der Führung nach militärischer und arbeitsmäßiger Kräftekonzentration und der Erkenntnis der breiten Schichten unseres Volkes ergibt, daß wir diesen Krieg gewinnen müssen, wenn wir weiterleben wollen.

Heute — nachdem, vor allem durch den heldenmütigen Einsatz der Stalingradkämpfer, die ersten Gefahren des Sommersturmes im Osten nicht mehr unmittelbar im Vordergrund stehen und wir deshalb mit ruhigem Bewußtsein den Angriffsbereitschaften unserer anderen Feinde entgegensehen können —, heute ist es nicht nur am Platze, davon zu sprechen, daß wir in diesem Winter trotz aller Prüfungen nicht schwächer geworden sind, sondern daß die Entschlossenheit, mit der das deutsche Volk den Schritt zur völligen Entfaltung seiner Kräfte vollzieht, eine weitere — und wie wir ohne Übertreibung sagen dürfen — ganz entscheidende Stärkung des deutschen und europäischen Kriegspotentials mit sich gebracht hat und weiter mit sich bringen wird.

Es ist nicht die Aufgabe des Journalisten, und es liegt nicht im Interesse der Kriegsführung, hier von Einzelheiten zu sprechen. Eines aber darf gesagt werden: alle diejenigen, die da in der Welt mit der Parole einherziehen, die militärischen Siegesaussichten Deutschlands und seiner Verbündeten seien im Schwanden, die der Anti-Löschenmächte aber im Steigen begriffen, werden noch ihr blaues Wunder erleben, und alle diejenigen, die von diesem Wahn verblendet, auf Abenteuer ausziehen, werden sich blutigere Köpfe holen als jemals zuvor! Die riesige, stolze Macht des Reiches steht hart und unerschütterlich als das geschlossene und schlagkräftigste militärische Instrument, das die Weltgeschichte kennt.

Der Heldentum von Stalingrad hat auch denen, die weder sehen noch hören wollen, gezeigt, von welchem unerbittlichen Kampfesgeist der deutsche Soldat erfüllt ist. Riesige Sowjetarmeen haben in den großen Kesselschlachten des Sommers 1941 nach wenigen Tagen Kampf die Waffen gestreift, schon nach den ersten Angriffen auf Singapur haben die Briten die weiße Fahne auf ihrer größten Seefestung gehißt, im Sturm sind die Amerikaner von den Philippinen weggejagt worden, auf denen sie sich Jahrzehnte hindurch festgesetzt hatten — in heroischer Größe steht demgegenüber der deutsche Soldat mit unbeflecktem Ehrenschild hoch über allen seinen Feinden. Sie können ihn an Zahl überreffen — so war es immer in den großen Kriegen, die das deutsche Volk zu bestehen hatte — an selbstlicher Kraft blieb er ihnen und bleibt ihnen auch in Zukunft unerbittlich überlegen. Hinter diesem stolzen Soldatentum aber steht diesmal auch eine harte gewordene Heimat, ein Volk, das unumstößliche Lehren aus einer großen, aber oft durch eigene Schuld unglücklichen Vergangenheit gezogen hat. Dieses Volk weiß, daß es in diesem Menschheitsringen sein ganzes nationales Leben und die Existenz jedes einzelnen zu verlieren, aber auch die Ruhe und freie Zukunft zu gewinnen hat, die ihm seit Jahrhunderten bestritten worden ist.

Die in solchem Wissen beruhende härteste Antriebskraft zum höchsten Einsatz steht allen unseren Feinden, wie allein befehlen sie. Die anderen haben uns bedroht und überfallen, nicht weil wir ihre Existenz, ihren Besitz oder ihre Freiheit angegriffen hätten, nein, sie kämpfen gegen uns, weil sie uns nicht leben lassen wollen und weil ihre Nachbarn Anspruch auf eine

Welt Herrschaft erheben, die — sei sie bolschewistisch oder kapitalistisch-amerikanisch — das Ende nicht nur Deutschlands, sondern auch Europas bedeuten müßte.

Die geistige Kraft, die aus dieser Feststellung des gegenwärtigen Krieges für uns und unsere in völlig gleicher Lage kämpfenden Verbündeten erwächst, steht würdig an der Seite anderer ungebrochener und sich weiter entfaltender militärischer Stärke. Aus den Quellen solcher Erkenntnisse schöpfen wir neuen Fanatismus zum äußersten Einsatz, der in diesem Weltkampf die letzte Entscheidung bringen wird.

Welcher Amerikaner vermöchte fanatisch dafür zu kämpfen, daß Roosevelt und die jüdische Weltbeherrscher die Welt beherrschen, welcher Briten könnte mit glühendem Herzen der Bolschewisierung Europas zustimmen? Wir Deutsche aber sind von der Leidenschaft des nationalen Einheitswillens befeuert, weil wir wissen, daß nur durch den Sieg das Leben unseres Volkes und seiner Kinder gerettet und ihre Zukunft gesichert wird.

Die zynischen Verbrecher, die diesen Krieg entfesselt haben, weil sie ihn für eine „Wirtschaft“, ein Spiel mit festen Regeln hielten und sich aus diesen Doktrinen den Sieg am Schreibtisch errechneten —, sie haben schon mehrmals in diesem Kriege erleben müssen, daß ihre Zahlen nicht stimmten und ihre mathematischen Exempel nicht aufgingen. Sie konnten nicht aufsehen, weil die Entschlossenheit und die Tapferkeit eines 90-Millionen-Volkes sich weder in Zahlen noch in Buchstaben ausdrücken läßt, und sie werden ihre größte Niederlage erst dann erleben, wenn die Leidenschaft des Lebenskampfes sich zur Glut fanatischer Empörung heizt, mit der wir entschlossen sind, unsere Existenz zu verteidigen und den Sieg zu erzwingen.

Diesen Sieg werden wir erringen, nicht nur weil wir an ihn glauben, nicht nur weil wir ihn erringen müssen, wenn wir weiter leben wollen, sondern weil wir ihn mit der ganzen weltlichen Größe, deren unser Volk fähig ist, Mann für Mann und Frau für Frau, heutigen Tages heraus erkämpfen.

Es sind in diesen Tagen gerade zehn Jahre vergangen, seit der Führer im Anschluß an die Ereignisse der Nachtregression bei seiner ersten Rückkehr nach München an der Stelle, an der am 9. November 1923 die ersten Blitze der nationalsozialistischen Bewegung ihr Leben geoffen hatten, einen Kranz niedergelegt hat, auf dessen Schleiße die Worte klangen: „Und ihr habt doch gesiegt!“

Durch unseren Kampf bereitet mit einem gleich heißen Gesesswort das Heldentum von Stalingrad zu überreichen — das wird von nun an unser heldenhaftigster Wille sein!

Und dies mag dann einmal nicht der letzte der Gründe sein, die wir anführen werden, um zu sagen: Deshalb haben wir gesiegt!

### 16 vollbeladene Transporter und einen Kreuzer versenkt

#### Die Masse der Bolschewisten bei Noworossisk vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 7. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Masse des im Raum von Noworossisk gelandeten Feindes ist vernichtet. Schwache Restteile wurden auf engstem Raum zusammengepreßt.

Im Westkaukasus wurden erneute feindliche Angriffe blutig abgewiesen und dabei am 5. und 6. Februar 21 Panzer abgeschossen.

Während im Donezbecken östlich Schacht nur örtliche Kämpfe stattfanden, hält die Abwehrschlacht im Mündungsgebiet des Don, am mittleren Donez und nördlich des Dostal-Abchnittes in unermüdlicher Stärke an. Die Sowjets erlitten bei ihren ohne Rücksicht auf den Einsatz von Menschen geführten Angriffen schwere blutige Verluste. Ein feindliches Regiment wurde in unübersehlichem Maß gelände gesteckt und restlos vernichtet.

An den übrigen Fronten verlief der Tag im allgemeinen gut. Starke Verbände der Luftwaffe bekämpften während des ganzen Tages Marschkolonnen des Feindes.

An der tunesischen Front beiderseitige lebhafteste Spätruppentätigkeit.

Im Seegebiet nordwärts Oran griffen deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ein feindliches Geleitzug und beschädigten nach bisher vorliegenden Meldungen drei Transporter sowie mit zusammen 18 000 BRT. schwer. Eines der Schiffe geriet in Brand.

Bei nördlichen Seeflügen über Westdeutschland vernichteten feindliche Flugzeuge durch vereinzelte Bombenwürfe geringe Verluste unter der Bevölkerung. Drei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Wie durch Sondermeldung bekannt gegeben, versenkten Unterseeboote in jähren harten Kämpfen aus Geleitzügen, die nach England luden und für die afrikanische und sowjetrische Front bestimmt waren, 16 vollbeladene Transporter und Tanker sowie vier Transporter. Drei weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt.

Ein weiteres deutsches Unterseeboot versenkte im Mittelmeer einen Kreuzer der „Dido“-Klasse.

### Ambildung der italienischen Regierung

DNB Rom, 6. Februar. Amtlich wird folgende Umbildung der italienischen Regierung bekannt gegeben:

Das Außenministerium wird vom Duce übernommen. Unterstaatssekretär ist Giuseppe Soriani. Graf Ciano wird auf drei Jahre zum Mitglied des Großen Rates des Faschismus ernannt. Der Unterstaatssekretärposten im Ministerpräsidium wird von Nationalrat Amilcare Rossi, Vorsitzender des Frontkämpferverbandes, an Stelle von General Luigi Russo übernommen. Der bisherige Präjekt von Neapel, Umberto Albinelli, übernimmt an Stelle von Buffarini Guidi das Unterstaatssekretariat im Innenministerium.

Justizministerium: An Stelle von Graf Grandi, der weiterhin Vorsitzender der Faschistischen und Korporativen Kammer bleibt, übernimmt Alfredo de Marzio das Justizministerium. Finanzministerium: Baron Giacomo Acerbo, bisher Vorsitzender des Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom, übernimmt an Stelle von Thaon di Revel das Finanzministerium. Erziehungsministerium: Der Rektor der Universität Pisa, Carlo Bignini, übernimmt an Stelle von Giuseppe Bottai das Erziehungsministerium. Öffentliche Arbeiten: Nationalrat Jenom Benini übernimmt an Stelle von Giuseppe Gorla das Ministerium für öffentliche Arbeiten. Verkehrsministerium: Senator Cini übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Post-Telegraphen, Korporationsministerium: Carlo Liengo, Präfekt von Neapel, übernimmt den Posten des bisherigen Ministers Senator Ricci. Ministerium für Volkserziehung: Der bisherige Unterstaatssekretär Bolverelli übernimmt den Posten von Alessandro Pavolini. Ministerium für Viehwirtschaft: Oreste Bonomi übernimmt den Posten von Minister Riccardi. Das Unterstaatssekretariat für Kriegsp Produktion wird zum Ministerium erhoben. Der bisherige Unterstaatssekretär General Javogrossa übernimmt das Amt des Ministers.

Die Minister, die jetzt ausscheiden, haben ihr Amt lange Zeit zum Teil, wie Graf Ciano und Bottai, über zehn Jahre verwaltet. Graf Ciano hat die entscheidenden Aktionen für das außenpolitische und später das militärische und totale Einverständnis zwischen den beiden Nationen im Auftrage des Duce vorbereitet und abgeschlossen.

Die Nachfolger sind gleichfalls bewährte Kämpfer in der faschistischen Partei. Sie gehören vielfach zur alten Garde und werden ihr Amt mit der gleichen Einsatzfreudigkeit und dem gleichen aufopfernden Eifer versehen wie ihre Vorgänger. Die Regierungsumbildung gehört zur Konzentration der Kräfte, die Italien durchführt, um die Anstrengungen für den Sieg zu forcieren. In diesem Zusammenhang verdient besondere Beachtung, daß der Duce nunmehr das Außenministerium als ein Amt des politischen Initiativ und Entscheidung in besonderem Maße selbst übernommen hat.

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 6. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die bei Noworossisk gelandeten sowjetischen Verbände wurden trotz zähen Widerstandes weiter zusammengepreßt und schon an Land gebrachte feindliche Panzer abgeschossen. Erneute Landunternehmungen scheiterten.

Im Mündungsgebiet des Don, am Donez- und Dostal-Abchnitt hielt der Feind keine Angriffe fort. Am unteren Donez und im Abschnitt Limung scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Am mittleren Donez und nördlich des Dostal-Abchnittes sind gruppenweise Kämpfe im Gange, bei denen feindliche Angriffe mit eigenen Gegenangriffen wechselten. Erneute heftige Angriffe der Sowjets südlich des Ladoga-See wurden blutig abgewiesen. Bereitstellungen durch Wehrkreise verfrachtet.

In den Gewässern des hohen Nordens versenkten schnelle deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelschiff von 1000 BRT, und warfen einen Frachter von 6000 BRT in Brand. Bei einem Angriff auf das Hafen- und Stadigebiet von Murwan riefen Bombentreffer Zerstörungen hervor.

In Tunesien nahmen deutsch-italienische Kampfgruppen, wirksam von der Luftwaffe unterstützt, eine beherrschende Höhenstellung und hielten sie gegen feindliche Gegenangriffe.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge verurteilten bei einem Tagesangriff über den Kanal durch Bombentreffer schweren Kalibers erhebliche Schäden in einem Küstenort.

In den schweren Abwehrkämpfen im Donezgebiet haben sich die 291. Infanterie-Division und die 7. Panzer-Division besonders ausgezeichnet.

### U-Boot-Erfolge in schwerstem Unwetter

Wie der Kreuzer der „Dido“-Klasse versenkt wurde. Zahlreiche Tanker vernichtet

DNB Berlin, 7. Februar. Die gegenwärtigen Kämpfe gegen den feindlichen Nachschubverkehr über See werden außerordentlich erschwert durch eine ungewöhnlich lang anhaltende Schichtwetterperiode, deren Auswirkungen die Erfolge der U-Boote beeinflussen und selbst bei den Handelschiffen herabsetzen.

find. Raum ein Schiff, das in den letzten Wochen den Atlantik überquerte, oder auf den Routen des Nordmeeres fuhr, ist wie viele ausländische Kehlungen betonen, unbeschädigt durch Wind und Wetter in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Das an sich schon stark beschränkte Gesichtsfeld des U-Bootes wird in dem milden ozeanischen Winter dieses Jahres durch eine nur kurzfristig unterbrochene Reihe schwerer Regenböden und dichter Schnee- und Hagelstauer noch weiter eingengt. Unter diesen Umständen reißt oftmals eine nach Süden gerichtete kurzfristige gewonnene Föhnwind wieder ab. Wenn es unseren Booten trotz dieser ungünstigen Angriffsbedingungen immer wieder gelingt, in unermüdlichem Suchen den verlorenen Gegner wieder zu finden, zu stellen und zu versenken, und wenn dabei von Erfolgen gegen Handels- und Kriegsschiffe berichtet wird, dann ist das als eine ganz besondere Leistung zu werten.

Die Verletzung des Kreuzers im Mittelmeer erfolgte nördlich der Solum-Licht trotz Anwesenheit mehrerer Zerstörer. Das Schiff wurde von zwei Torpedos getroffen, kenterte wenige Augenblicke später und sank rasch. Noch bevor die Verfolgung mit Wasserbomben erlosch, konnte beobachtet werden, daß die Besatzung den sinkenden Kreuzer verließ. Kurze Zeit später konnten die typischen Einzelstücke, wie Schottenbojen u. a. m. an Bord des ablaufenden U-Bootes deutlich beobachtet werden. Die Kreuzer der „Dido“-Klasse wurden in den Jahren 1940/41 fertiggestellt. Sie haben eine Wasserdrängung von 5450 T. und eine Geschwindigkeit von über 32 Seemeilen. Ihre Bewaffnung besteht aus zehn 133 Zentimeter-Geschützen und sechs Torpedorohren. Außerdem befindet sich ein Flugzeug an Bord.

Aus den für die sowjetische Front bestimmten Geleitzügen konnten in den Seegebieten um die Südspitze Grönlands, bei San Ragen und in der Nähe der Bäreninsel ein Tanker mit 7000, ein Transporter mit 5000 BRT, sowie ein weiterer mit über 12.500 T. Treibstoff beladener Tanker versenkt werden. Ein weiteres Boot verlor sich aus einem von Korvetten und Flugzeugen stark gefährdeten Nachschubgeleit einen bis über die Vordelken mit Artillerymaterial und Lebensmittel beladenen Dampfer von 7500 BRT.

Im Atlantik fiel ein vermutlich von einem Geleitzug abgeplitteter 5000 BRT. großer Dampfer den Torpedos eines U-Bootes zum Opfer. Im gleichen Seegebiet wurde ein vollbeladenes 12.000 BRT. großes Tankerschiff getroffen, dessen über 18.000 T. große Treibstoffladung im Augenblick des Torpedobetonations unter riesigen Rauch- und Feuererscheinungen explodierte.

Nördlich der Kleinen Antillen wurde ein mit 14 Seemeilen Geschwindigkeit laufender Dampfer torpediert und versenkt. Es handelt sich um das der britischen Reederei A. Holt and Co. in Liverpool gehörende 7957 BRT. große Schiff „Rheon“, das mit einer fast 1000 T. schweren Ladung Kakaobohnen auf dem Marsch von Freetown nach St. Johns war.

Aus einem kleinen, aus vier Dampfern und vier Bewachern bestehenden Geleit im Mittelmeer wurden nördlich Lohr ein Dampfer von 4000 BRT. und ein weiterer von 2000 BRT. versenkt. Einen Tanker von 5000 BRT. erzielte vor Derna sein Schicksal.

Schiffe auf der See von Tripolis mit Bomben belegt  
DWS Rom, 7. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Lebhafte beiderseitige Artilleriekämpfe an der tripolitanisch-tunesischen Grenze. In Tunisien Spättruppenunternehmen. Wir haben einige Tausend Gefangene gemacht. Ein amerikanischer, auf Kraftfahrzeugen beförderter Spättrupp, der gegen unsere Linien porzierte, wurde gefangen genommen.

Flugzeuge der Achsenmächte trugen ihre Angriffe auf Kraftfahrzeugansammlungen und in Marsch befindliche Nachschubkolonnen vor. Auf der See von Tripolis liegende Schiffe wurden mit Bomben belegt.

Feindliche Flugzeuge warfen gestern Spreng- und Brandbomben bei Finale (Palermo) und legten bemaldetes Gelände in Brand. Sie belegten des weiteren Personenzüge zwischen Uca und Gela sowie in der Umgebung von Castellio (Syracusa) mit Maschinengewehrfire. Die Angriffe forderten einen Toten und fünf Verletzte als Opfer.

Wichtige Stellungen an der tunesischen Front erobert  
DWS Rom, 6. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

Jeder Stalingradkämpfer tat seine Pflicht  
Feldhüter und Feldlöcher in vorchristlicher Einteilung

DWS Berlin, 7. Februar. Als die Bolschewisten ihre Angriffe von Norden her gegen Stalingrad verstärkten, traf ihr Stoß auf unsere Infanteriekompanien am Garodische. Bis auf 40 Meter kam der Feind heran, dann lag sein Angriff in unserem Abwehrfeuer fest. Tag und Nacht überschütteten seine schweren Granatwerfer und Salbengelöcher die Stellungen unserer Grenadiere mit Granaten. Im Zwielicht der Morgen- und Abendstunden griffen die Sowjets regelmäßig an. Eine Höhe, die ein Leutnant mit seiner Kompanie wochenlang hielt, war besonders hart umkämpft. Aber jedesmal, wenn dem Feind dort ein Einbruch gelungen war, wurde er in erbittertem Ringen wieder zurückgeworfen.

Ob schließlich die Bolschewisten auch nachts fast unhörbar heran. Unsere Posten ließen sich jedoch nicht überrumpeln. War wieder ein Angriff abgelehnt, dann trachen Pioniere ins Treibersfeld vor, bauen in die Krater der Einschläge Minen ein und verbinden sie durch Schächte mit unseren Posten. Wenn der Feind am nächsten Tag bei seinem Angriff in diesen Granatminen Schutz vor dem Abwehrfeuer suchte, dann rissen sie die Minen ab und sprengten die mit Bolschewisten gefüllten Leichter in die Luft.

Trotz seiner schweren Verluste setzte der Feind die Angriffe mit immer neuen Kräften fort. Schließlich gelang es ihm, mit über hundert Panzern und starken Infanteriekräften durchzubrechen; der Leutnant war inzwischen schwer verwundet worden. Doch auch diese gefährliche Lage fand unsere Soldaten in den rücksichtslosen Stellungen zu äußerster Abwehr entschlossen. Jeder griff zur Waffe. Ein Sanitätsoffizier sah keine Kompanie sowie in der Nähe befindliche Feldlöcher und was sonst noch kämpfen konnte, zusammen und warf sie mit diesen Männern entschlossen dem durchgebrochenen Feind entgegen. In hartem Kampfen hielt er die Sowjets auf, bis Beistand herankam. Eine schwere Granatwerferkompanie, die nach hartem Kampfen abgesetzt, auf dem Marsch in einen tieferen Abschnitt war, erhielt die Meldung von dem feindlichen Durchbruch, machte sofort feier und kam ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe. So gelang es, die Durchbruchsstelle abzuräumen. Der Feind mußte sich, unter Zurücklassung mehrerer verletzter Panzer, zurückziehen.

In der gleichen Gegend trafen drei Sowjetpanzer beim Ueber-

# Erfolgreiche Kämpfe in Tunesien

## Deutsch-italienische Truppen erdämpften wichtige Höhen und Pässe

DWS Berlin, 7. Februar. Im tunesischen Raum sind in den letzten Tagen unter beiderseitigem Einsatz harter Luftwaffenverbände lebhafteste Kämpfe im Gange, bei denen die deutsch-italienischen Truppen in den mitteltunesischen Ausläufern des Atlasgebirges wichtige Höhen und Pässe gewannen. Der Feind hatte in den letzten Wochen seinen Druck hauptsächlich auf zwei Abschnitte ausgeübt. In Mittel-Tunesien und nördlich der Salzflüsse des Schott Schwardig und des Schott El Fedjad, die nebeneinanderliegend eine schwer passierbare West-Ost-Sperre in Südnachsen bilden, versuchte er den Austritt aus dem Gebirge zu erzwingen. Die deutsch-italienischen Truppen dagegen erdämpften sich systematisch beherrschende Höhen, von denen aus sie dem Feind den Eintritt in die breite, von zahlreichen Straßen durchzogene Küstenebene verwehrten können.

Den ersten größeren Angriffserfolg errangen unsere Truppen zwischen dem 18. und 21. Januar gegen die Fremdenlegionäre de Gaulles. Sie machten dabei 4000 Gefangene und vernichteten oder erbeuteten 21 Panzer, 70 Geschütze, rund 100 Maschinengewehre und rund 200 Kraftfahrzeuge. Im letzten Janardritt entwickelten sich nur Stoßtruppkämpfe, während durch Angriffe der Luftwaffe und Einzelaktionen kleinerer Pioniertruppen der weitere Aufmarsch des Gegners gestört wurde. Von den Sprengkommandos, die in dieser Zeit tief ins feindliche Hinterland einbrangen, war ein deutscher Feldwibel besonders erfolgreich. Es gelang ihm dreimal hintereinander an verschiedenen Stellen die Brücken einer für den Feind wichtigen Bahnlinie zu vernichten. Zweimal konnten die Sprengungen im Schutze der Nacht vom Feind ungehindert durchgeführt werden, aber beim dritten Mal war die Brücke durch Posten gesichert, die erst vertreiben werden mußten. Dadurch wurde der Gegner alarmiert, der nun den Feldwibel und seinen einzigen Begleiter aus etwa 150 Metern Entfernung mit zwei Maschinengewehren unter heftiges Feuer nahm. Trotzdem brachte dieser schnell und geschickt die Sprengladungen an und entzündete sie. Die Explosion zerriff die Brücke, seufzte zugleich aber auch die Kulkmerksamkeit der feindlichen Feldwibe, so daß sich die beiden deutschen Soldaten absetzen und wohlbehalten in ihre Ausgangsstellungen zurückziehen konnten.

Obwohl solche Einzelaktionen und die Angriffe der Luftwaffe bei dem Feind empfindliche Verluste, vor allem an schwer ersehbarem Material, zufügten, lüchten um die Monatswende die gegnerischen Kampfgruppen Fühlung mit den Verbänden der Achse. Sie wiesen damit aber nur neue Angriffe der deutsch-italienischen Truppen aus, denen es in jähren Kämpfen gelang, die Legionäre de Gaulles aus weiteren wichtigen Positionen im mitteltunesischen Bergland herauszubringen und damit die Verbindung des Strophenzuges zwischen dem Gebirge und der Küste anzuschließen.

Die feindlichen Einheiten hatten schwere Verluste, die noch erheblich anwachsen, als an Stelle der zerstückelten Legionäre am 1. Februar Briten und Nordamerikaner zu erfolgreichen Gegenhöhen übergingen.

In der Tunesienfront herrschte lebhafteste Spättruppentätigkeit italienischer und deutscher Kampfgruppen, die nach lebhaften Kämpfen eine wichtige Stellung eroberten. Deutsche Jäger schossen drei Feindflugzeuge ab.

Feindliche Bomber warfen gestern Spreng- und Brandbomben auf Palermo die geringen Schäden verursachten. Die Opfer werden noch festgestellt. Drei der angreifenden Flugzeuge wurden vom Feuer der Abwehrartillerie geschoß und stürzten ab. Ein Flugzeug stürzte fünf Kilometer nördlich des Monte Pellegrino ins Meer, ein zweites stürzte bei Finale (Cefalu) und ein drittes bei Garini ab.

Die Luftverteidigung von Stadt und Provinz Tarin hatte bei dem Angriff am 4. Februar insgesamt 39 Tote und 62 Verletzte. In Spezia forderte der Angriff elf Verletzte.

Eines der viermotorigen Flugzeuge, die am 3. Februar Angriffe in der Umgebung von Ragusa durchführten, wurde bei Gyalles von Abwehrartillerie zerstört. Ein weiteres Flugzeug außer dem im getrennten Wehrmachtbericht gemeldeten wurde vom Abwehrfeuer geschoß und stürzte nördlich von Trapani ins Meer. Ein zweites U-Boote ist nicht an seinen Stützpunkt zurückgekehrt. Einige Angehörige der Besatzung wurden gerettet; die Familienangehörigen der übrigen wurden benachrichtigt.

Kein des zugefrosenen Garodische ein, als sie in den Klüften anderer Stellungen vorbringen wollten. Nemete sie sich bemüht, herauszukommen, um so besser gerüch ihre mahlenden Pfeilspitzen unter die Erde. Drei Feldlöcher, die gerade bebaut waren, die Posten für unsere Grenadiere herzurufen. L

erschrieben das und griffen die Panzer schnell entschlossen an. Mit Minen prüfeten sie sich an die im Eis festhängen, wid um sich schleudern Panzer heran und warfen ihnen Sprengladungen in die Kuppel und Panzerdecke, so daß alle drei Panzerkampfwagen in die Luft flogen. So half jeder an seiner Stelle mit, die feindlichen Durchdrüche aufzufangen und die Bolschewistenübermacht zurückzuwerfen.

### Die letzte Fluglandung in Stalingrad

Von Kriegsberichterstatter Erich Kottler

DWS ... 7. Februar (FR). Viele deutsche Soldaten werden in den Tagen, wo das ganze deutsche Volk um das Schicksal der Stalingrad-Kämpfer bangte, die Tatsache als besonders tragisch empfunden haben, daß sie den Eingeschlossenen keine Hilfe leisten konnten. Von einem der Männer, denen es vergönnt war, durch ihren Einsatz den Feldern von Stalingrad zu helfen, soll hier berichtet werden.

Flugzeugführer Oberfeldwibel W. war mit seiner He 111 achtmal in Stalingrad. Achtmal nahm er Munition und Verpflegung für die Eingeschlossenen in seinem Kampfflugzeug mit, und achtmal lud er in sein Flugzeug verwundete Stalingrad-Kämpfer und brachte sie zurück in den Fliegerhorst. Am 23. Januar landete er das letzte Mal in der Stadt. Seitdem konnten unsere Truppen nur noch aus der Luft versorgt werden, bis sie von der gewaltigen feindlichen Uebermacht überwältigt wurden.

Der Oberfeldwibel denkt an seine letzte Landung auf einem Flugplatz in der Nähe Stalingrads, die mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden war. Der Platz, auf dem er mit seinem Flugzeug niederging, sah schon von oben verheerend aus. Bombentrichter über Bombentrichter. Das ganze Feld von den Granaten der Artillerie zerpflegt. Aber als alter Flugzeugführer — zwar nicht an Jahren alt, er zählt erst 29, aber an Erfahrungen — brachte er die Landung doch zustande.

### Die Front ist dein Vorbild!

Bis zum 4. Februar hatten die deutsch-italienischen Verbände bereits erneut 24 feindliche Panzer vernichtet und über 1000 Gefangene eingebracht. Auch am folgenden Tag blieben die Angriffe des Gegners zur Ueberoberung des wichtigen Passes ergebnislos und ebenso schütterten die Entlastungsversuche südlich dieses Kampfgebietes. Statt dessen haben die Achsenstruppen in dem gewonnenen Höhengelände schwere Waffen in Stellung gebracht und beherrschen mit ihnen wesentliche Teile des feindlichen Hinterlandes. Damit ist an dieser Stelle das gesteckte Kampfziel erreicht.

Gegenwärtig ziehen die Nordamerikaner Verbände nördlich der Salzflüsse zusammen, die jedoch bisher außer mit Spähtruppen, die jedesmal verlustreich zurückgewiesen wurden, noch nicht in Aktion getreten sind.

Die erfolgreichen letzten Kämpfe wurden durch deutsch-italienische Fliegerverbände kraftvoll unterstützt. Zahlreiche Angriffe unserer Kampfflugzeuge richteten sich gegen Truppenansammlungen, Panzerkolonnen, Nachschubkolonnen und Feldflugplätze des Feindes, während Nachschubflieger oft unmittelbar in die Erdkämpfe eingriffen und mit Bomben und Bordwaffen feindliche Widerstandsnester, Spähtruppen und Vorausabteilungen wirksam unter Feuer nahmen.

Besonders erfolgreich waren die deutsch-italienischen Jäger, die in zahlreichen Luftgefechten in der Zeit vom 1. bis 5. Februar allein 53 feindliche Flugzeuge abschossen. Durch Flakbeschuß und Vernichtung am Boden wurden noch weitere neun Flugzeuge vernichtet, so daß der Feind in fünf Tagen an der tunesischen Front insgesamt 62 Flugzeuge verlor.

### Zweimal durch die bolschewistischen Panzerkolonnen Bewegener Unteroffizier vernichtete bei Stalingrad 300 Bolschewiken

DWS Berlin, 7. Februar. Wochenlang berannten die Bolschewiken mit erdrückender Uebermacht an Panzern, Waffen und Soldaten die deutsche Abwehrfront bei Stalingrad. Nur Schritt für Schritt kam der Feind unter schwersten Verlusten vorwärts. Seine Panzer durchbrachen schließlich die deutsche Hauptkampflinie, die nur noch aus einzelnen Igelstellungen bestand.

Witten durch die wild um sich feuernden bolschewistischen Panzertruppen fuhr bei Barbarowa ein deutscher Unteroffizier mit seinem Mannschaftstransportwagen, der vom einbrechenden Feind überrollt worden war. Mit dem auf dem Wagen aufmontierten Maschinengewehr schoß er Salve um Salve in den Rücken der Sowjets hinein, die sich nach dem Durchbruch am Ausgang des Dorfes sammelten. Als der letzte Gurt verschossen war, hatte der bewegener Unteroffizier über 300 Bolschewiken vernichtet. Dann jagte er die Dorfstraße zurück und erreichte unbeschädigt wieder das freie Feld. Jetzt mühte er ein zweites Mal durch die feindlichen Panzerverbände hindurchzukommen. Diese waren inzwischen zwar auf das Feuer aufmerksam geworden, aber anheftend hielten sie in der allgemeinen Bewehrung den deutschen Mannschaftswagen für ein sowjetisches Fahrzeug. Der Unteroffizier konnte daher durch die bolschewistischen Panzerkolonnen unbehindert durchbrechen und erreichte wohlbehalten die deutschen Auffangstellungen.

### Roosevelts Schiffsorgen werden größer Weittragende Folgen des Seekrieges für die USA

DWS Rom, 7. Februar. Roosevelts hat im Kongreß die Bewilligung neuer Schiffgarden zur Kriegsfinanzierung und vor allem für Schiffsbauten gefordert, diese neuen Kreditforderungen sind äußerst kennzeichnend für die Lage, in die die USA durch den von ihrem Präsidenten heraufbeschworenen Krieg gekommen sind, bemerkt Garba in der Sonntagsausgabe des „Giornale d'Italia“. Nachdem Roosevelts von Kriegsausbruch sah erst die Mittel zur Schaffung der Zweiocean-Flotte hatte bemitteln lassen, zu deren Bau neue Werke errichtet und große Kohleflöze geschaffen wurden, befindet sich die USA-Kriegsmarine nach einem Jahr Krieg unter dem Stand vom November 1941, so daß schleunigst nachgeholfen werden muß. Da aber schon der Nachbau von Handelsschiffen,

kaum fand das Flugzeug, da wurde es von der feindlichen Artillerie auf das heftigste unter Feuer genommen. Demet dichter lagen die Einschläge, bis zu zehn Metern. Dann bekam seine He 111 einen Granatsplitter ab. Nicht schlimm, aber es war höchste Zeit, daß er sie an eine andere Stelle des Meeres fuhr, wenn sie nicht in Trümmern gehen sollte. Schlimm mühte er auf diese Weise den Standort des Flugzeuges zu verndern. In einer Länge von 35 Kilometern zieht sich die Trümmer- und Ruinenstadt Stalingrad an der Wolga entlang. Die zahlreichen Verbände und die ausbleibenden Artillerieeinheiten lassen auf heftige Kämpfe schließen. Ober im Norden erkennt man deutlich das gewaltige Traktorenwerk, das von unseren Truppen noch als verteidigt wird.

Oberfeldwibel W. geht mit seinem Flugzeug herunter. An den Landungsplätzen, die Kameraden abschlepen, kann er sehen, wo er landen kann. Nachher muß der Flugzeugführer allerdings feststellen, daß eine Landung unter normalen Umständen auf solch einem Platz niemals in Frage käme, aber hier gibt es verwundete Kameraden zu bergen. Dann geht man auch mit dem Flugzeug herunter, wenn der Platz nur aus Bombentrümmern zu bestehen scheint, und man weiß, daß schon einige andere Kameraden vorher mit ihren Flugzeugen Bruch gemacht haben. Als der Oberfeldwibel die Landung glücklich vollendet hat, stellt er fest, daß habel das halbe Höhenruder abgerissen wurde. Nach werden Munition und Verpflegung ausgeladen. Nun müssen die Verwundeten in das Flugzeug gebracht werden. Der Flugzeugführer weiß, die Maschine ist überladen. Aber er riskiert trotzdem den Sturz. Er glückt, auch mit dem halb abgerissenen Höhenruder. Die Front verläuft ganz in der Nähe des Flugplatzes, und so zieht das Flugzeug dicht über die eigenen und feindlichen Linien hinweg. Die Sowjets schießen von unten mit ihren automatischen Gewehren herauf. Der weitere Rückflug verläuft ohne Störung. Einige Zeit später sieht der Oberfeldwibel seine He 111 vorzüglich auf das Rollfeld des Fliegerhorstes auf.

Nach am selben Tage brechen die Sowjets mit einer gewaltigen Uebermacht an der Stelle in Stalingrad, wo der Flugplatz war, in die deutschen Linien ein, wodurch die Reste der deutschen 6. Armee in zwei Kampfgruppen geteilt werden. Eine Landung mit dem Flugzeug ist nicht mehr möglich. Oberfeldwibel W. war der letzte Flugzeugführer, der mit seinem Flugzeug deutsche verwundete Kameraden aus dem Kessel von Stalingrad holte.



# Aus Stadt und Land

Montag, den 8. Februar 1943

Was ist Kriegswichtig?

Die kürzlich ergangenen Anordnungen über die Freimachung von Arbeitskräften aus Handel, Handwerk und Gaststätten-gewerbe für kriegswichtige Aufgaben zeigt uns allen die Entschlossenheit der Führung, nicht nur das ganze Leben auf den totalen Krieg umzustellen, sondern auch die dazu erforderlichen Maßnahmen so schnell wie möglich durchzuführen. Dabei wollen wir allerdings nicht verkennen, daß diese totale Umstellung auf den Krieg für viele, die davon betroffen werden, große persönliche Opfer, ja zuweilen auch Härten im Gefolge hat. Wer in kürzester Frist seinen Betrieb schließen muß, wer seinen gewohnten Arbeitskreis verlassen muß, um an anderer Stelle eine zunächst fremde Arbeit aufzunehmen, der hat es sicher nicht leicht.

Was für ein Opfer, was wir tun, ist heute nur der Krieg und das, was er von jedem von uns fordert. Was ist kriegswichtig? Das ist und bleibt die entscheidende Frage, das oberste Gesetz unseres Handelns, deines und meines Tuns. Alles andere hat dagegen in den Hintergrund zu treten. Betriebe, die nicht ganz auf den Krieg und seine Erfordernisse eingestellt sind, die nicht unbedingt die Versorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern sicherstellen müssen, solche Betriebe sind — so wertvoll sie im Frieden sein mögen — nicht nur überflüssig, sondern Hemmschuh für den totalen Kriegseinsatz.

Daß in diesem Krieg, der nunmehr in sein entscheidendes Stadium getreten ist, die Effizienz des einzelnen von untergeordneter Bedeutung ist und nur die des ganzen Volkes allein Richtschnur aller Maßnahmen, allen Kräfteeinsatzes, aller Bereitwilligkeit zur Mitarbeit sein darf, weiß jeder von uns. Daß

die Stunde ankere sanftliche Blühterflutung fordert' auch in unfer aller Herzen leben. Wenn das Volk in seiner Einheit diesen Schicksalskampf siegreich bestanden hat, dann kann auch der einzelne später wieder in friedlicher Arbeit seine Existenz weiterbauen, wenn aber das Volk vergeht, dann geht auch der einzelne mit seinem Volke zugrunde.

Niemand hat das härter und eindringlicher erkannt als der kämpfende Soldat.

Wenn durch die Schließung nicht unbedingt kriegswichtiger Betriebe weitere Arbeitskräfte für kriegswichtige Aufgaben mobilisiert werden, dann ist das eine Maßnahme von so eminenter Bedeutung, daß jeder, der davon betroffen wird, sich entschließen und bereitwillig eingliedert in die große Front aller Volksgenossen, die heute schon im Kriegsschaffen der Nation ihren Platz einnehmen. Jeder, der aus dem Handel, dem Handwerk und dem Gaststätten-gewerbe neu zu diesem Heer der Schaffenden kößt, kann mit Stolz sagen: „Jetzt bin auch ich ein Krieger, aber wichtiges Rad im großen Getriebe der kämpfenden Gemeinschaft. Jetzt erst habe ich am richtigen Platz.“

### Lustkuchengepäck nach Entwarnung wieder in die Wohnung!

Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß bei Kellerüberflüssen die Diebe es auf Lustkuchengepäck und ihren wertvollen, für die Betroffenen fast unersehlichen Inhalt abgesehen hatten. Die kühnste Aufbewahrung derartiger Koffer in Kellern begünstigt diese Diebstähle. Wer daher sein im Lustkuchengepäck verwahrt Eigentum vor fremdem Zugriff schützen will, tut gut daran, das gesamte Lustkuchengepäck nach erfolgter Entwarnung wieder in die Wohnung zu verfrachten. Wer es dennoch im Keller belassen will — was aber im Interesse der guten Instandhaltung für Kleidungs- und Wäscheutensilien keinesfalls dienlich ist — muß für entsprechend gute Sicherung des Kellers Sorge tragen.

### Leistungssteigerungen auf dem Gebiete der Milch-, Butter- und Käsewirtschaft

Stuttgart. Wie der Vorsitzende des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg, Hg. Conzmann, auf einer Arbeitstagung des Verbands mitteilte, ist im Gaugebiet Württemberg-Hohenzollern die Gesamtmilchleistung in den Jahren 1934 bis 1942 um 54,72 Prozent, die Buttererzeugung um 132,14 Prozent und die Käseerzeugung um 274,20 Prozent gestiegen. Die Milchleistung konnte gegenüber dem Jahre 1934 um rund 244 Prozent gesteigert werden. Ein sehr erheblicher Teil der Milchproduktion entfällt auf Klein- und Kleinstbetriebe, wobei beachtlich ist, daß 55 Prozent aller Milchkuhe in Württemberg auch Arbeitskuhe sind. Die Einkesselung der Landwirte zur Milchablieferungspflicht und zur Buttererzeugungspflicht beweist die Tatsache, daß im Jahre 1942 um 3,75 Prozent mehr Milch an die Molkereien zur Ablieferung gebracht wurde, als 1941, und daß diese Milchablieferung die Buttererzeugung im Jahre 1942 um 7,30 Prozent und die Käseerzeugung im Jahre 1942 um 9,53 Prozent gegenüber dem Jahre 1941 anwachsen ließ. Was die Milch- und Fettwirtschaft bisher geleistet hat, sei das größte Wunder der Ernährungswirtschaft. Die gegenwärtige Lage erfordert den höchsten Einsatz aller Beteiligten und die größtmöglichen Leistungen in der Ablieferungspflicht aller Speiseküche.

Weiter sprach Gauschulungsleiter, Hauptbereichsleiter Dr. Kleit, über: „Die Neuordnung Europas“. Anschließend konnte Conzmann 48 Molkereibetrieben und 69 Molkereischleutern für hervorragende Leistungen in Hinblick der Herstellung von Qualitätsmolkereierzeugnissen im Kriegsjahre 1942 eine besondere Ehrung zu teil werden lassen. Einen Vortrag über Qualitätserzeugung von Milch, Butter und Käse hielt Direktor Zeller von der Süddeutschen Versuchs- und Forschungsanstalt für Milchwirtschaft in Weiskirchen. Das Schlusswort hatte Landesbauernführer Arnold, der mit seinem Dank an die schaffenden Menschen der Milch- und Fettwirtschaft Württembergs die Erwartung einer weiter unbedingten Einheitsbereitschaft aus sprach.

Stuttgart. (Gedenkstunde für Dr. Loh) Auf Veranlassung des Leiters des Hauptamtes für Technik, Reichsminister Speer, führten sämtliche Gauämter für Technik anlässlich der ersten Wiederkehr des Todestages des Hg. Dr. Loh am Montag, 8. Februar, eine Gedenkstunde in Form einer Arbeitstagung durch. Die Tagung des Gauamtes für Technik im Gau Württemberg-Hohenzollern wird sich mit der Arbeit der zurückliegenden Jahre und wichtigen neuen Aufgaben befassen.

Stuttgart. (Bauernversammlung.) Nahezu 100 Bauern und Bäuerinnen fanden sich in Bliesingen a. d. F. bei einer Tagung der Kreisbauernschaft Stuttgart zusammen, die

die durch Vereinheitlichung schneller gebaut werden können, mit den Versenkungen nicht Schritt hält, wird sich das Verhältnis zwischen veralteten und nachgebauten Kriegsschiffen, die eine weit längere Bauzeit benötigen, immer schärfer gestalten. In diesem Zusammenhang sind die von der Schiffbau-Kommission der USA kürzlich veröffentlichten Mitteilungen, der USA-Schiffbau habe im Januar nicht die Leistungen des Vormonats erreicht, von großem Interesse. Die Kommission begründet diesen Rückgang mit dem Mangel an Rohstoffen, vor allem an Stahl.

Der Direktor des „Giornale d'Italia“ weist noch auf eine weitere Folge des Krieges zur See hin. Die USA werden durch die großen Verluste an Kriegsmaterial einer Verringerung ihrer Finanzen, ihrer Rohstofflager und ihrer Maschinen entgegengesetzt, die sie nicht nur für die Kriegszeit, sondern auch für die kommenden Friedensjahre von der Prosperität immer weiter entfernt. Die starke Steuerbelastung führt zu hohen Herstellungskosten, die für die verarmte Welt unerschwinglich sind. Durch ihre Einspannung in das Rüstungswesen verliert die amerikanische Industrie die Möglichkeit, für den Ausfuhrhandel zu arbeiten und damit die erstrebte Monopolstellung in den latein-amerikanischen Ländern zu erringen.

### Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Berlin, 7. Februar. Der Führer hat dem gefallenen Hauptmann Reinhold Knade, Staffelführer in einer Jagdgeschwader, als 190. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

In der letzten Stunde des Jahres 1942 errang er über Westdeutschland mit dem Abschlag eines viermotorigen Bombers seinen 40. Jagdabschlag. Mit dem bei seinem letzten Luftkampf abgeschlagenen zwei drittel Bomben hat Hauptmann Knade insgesamt 44 Feindflugzeuge zum Abbruch gebracht.

## Der Aufruf durch das Arbeitsamt

Einzelheiten zur Meldepflicht

Berlin, 6. Februar. Der Aufruf der meldepflichtigen Männer und Frauen durch die Arbeitsämter, der in den nächsten Tagen überall im Reich in den Tageszeitungen oder durch öffentlichen Anschlag erfolgen wird, soll bis zum 31. März 1943 abgeschlossen sein. Die Erfüllung kann, je nach der beruflichen Lage, gruppenweise erfolgen, etwa nach den Anfangsbuchstaben der Vornamen oder nach dem Alter oder nach beruflichen Gesichtspunkten. Wer durch die Betriebskollisionsanordnungen betroffen ist, wird zunächst nicht aufgerufen. Die in einem öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis stehenden Männer und Frauen sind zwar von der Meldung befreit, es haben sich aber unter den sonstigen Voraussetzungen Rufbefreiungsbescheinigungen zu lassen. Zu den selbständigen Berufstätigen, die der Meldepflicht unterliegen, rechnen alle im Handwerk, in der Industrie oder in der sonstigen Wirtschaft oder in den freien Berufen selbstständig tätigen Personen, die keine oder nicht mehr als fünf Gehilfenmitglieder am Stichtag beschäftigen. Es werden dabei nur solche Gehilfenmitglieder berücksichtigt, die mindestens 48 Stunden wöchentlich tätig waren. Ausgenommen von der Meldepflicht sind die selbständigen Bauern und Landwirte, die in der Landwirtschaft voll tätig sind. Da von der Meldepflicht im Gesundheitswesen nur die Männer und Frauen befreit sind, die hier hauptsächlich selbstständig wirken, müssen sich unter den sonstigen Voraussetzungen auch Männer und Frauen melden, die im Gesundheitswesen einen selbstständigen Beruf ausüben, z. B. die Sprachstundenhelferinnen eines Institutes, die am Stichtag nur halbwochentlich bei ihm beschäftigt war. Bei den Schülern besteht die Befreiung von der Meldepflicht nur auf Schüler und Schülerinnen, die eine öffentliche oder anerkannte private allgemeinbildende Schule (Mittel- oder höhere Schule) besuchen. Demnach sind Schüler und Schülerinnen von Fachschulen, z. B. von Handelsschulen oder Bauernhochschulen und auch die Studierenden an Universitäten oder sonstigen Hochschulen meldepflichtig.

Für die Meldung ist ein Fragebogen auszufüllen, der nach dem Aufruf bei allen Arbeitsämtern oder einer sonstigen örtlichen Dienststelle erhältlich ist. Außer den Mitteilungen zur Person sind auf dem Fragebogen im wesentlichen anzugeben: Zahl und Alter der im Haushalt lebenden Kinder, Zahl der

Gehilfen, ob zurzeit berufstätig, als was und bei wem, Dauer der Arbeit täglich und wöchentlich, ob früher berufstätig gewesen, als was, bei wem und in welcher Zeit, warum die letzte Berufstätigkeit aufgegeben wurde, ob im Besitz eines Arbeitsbuchs, ob zurzeit in Berufsausbildung und für welchen Beruf, ob frühere Berufsausbildung vorliegt, sowie die Art der Schulbildung. Auch die ehrenamtliche Mitarbeit im öffentlichen Leben wird nach Art und Dauer ermittelt, z. B. die im Roten Kreuz, beim Reichsluftschutzbund oder bei der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden, sowie in anderen sozialen Organisationen. Bei aller Rücksichtnahme auf diese ehrenamtliche Tätigkeit ist es wohl selbstverständlich, daß auch diese Kräfte dem Kriegseinsatz zusätzlich zur Verfügung stehen, soweit sie nicht wirklich bereits voll in Anspruch genommen sind. Am Schluß des Fragebogens stehen dann für jeden Meldepflichtigen drei Erklärungen.

1. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft zur Verfügung. 2. Ich stelle mich dem Arbeitsamt für den Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft unter folgenden Voraussetzungen zur Verfügung (z. B. Halbtagsbeschäftigung, gewünschte Art des Einsatzes, Betreuung der Kinder). 3. Meinem Arbeitseinsatz in der Kriegswirtschaft stehen folgende Gründe entgegen, wofür die folgenden Belege beigelegt sind.

Es ist ausdrücklich hervorzuheben, daß zunächst nur der Aufruf und die Abgabe der Fragebogen erfolgen. Damit ist noch nicht entschieden, ob und wann der einzelne Meldepflichtige tatsächlich herangezogen wird. Die Arbeitsämter sind ermächtigt, berechtigten Wünschen über die Art des Einsatzes soweit wie möglich Rechnung zu tragen und zu prüfen, wieweit die persönlichen Verhältnisse oder Vorbehalte berücksichtigt werden können. Bei Angabe von Krankheiten oder Verleiden erfolgt erforderlichenfalls eine Untersuchung durch den Arzt des Arbeitsamtes. Die Arbeitseinsatzverwaltung verfügt im übrigen über die erprobten und erfahrenen Kräfte, die zusammen mit den ihnen beigegebenen Beratern die Gewähr dafür bieten, daß auch dieser große Aufruf für die Reichsverteidigung frei von bürokratischer Engstirnigkeit im Geiste der deutschen Volksgemeinschaft vollzogen werden wird.

nahm nicht einmal Notiz davon. Er war eben hundertprozentig von Kostas Tüchtigkeit überzeugt und ließ sich durch nichts von dieser Überzeugung abbringen. Immer und immer wieder hatte sie dem Beamten beteuert, daß sie die Wahrheit gesprochen habe und der Chemiker niemals der Täter sein könnte, doch hatten ihre Worte auf Brede nicht den geringsten Eindruck gemacht.

Und nun ging sie, während man unten in der Gaststube lachte und rokte, Stunde um Stunde grübelnd in ihrem Zimmer auf und ab und überlegte, wie sie Agel Kosta, dem Mann, den sie über alles liebte, Nachricht geben und ihn warnen konnte. Aber soweit sie auch nachsann, das Ergebnis blieb stets das gleiche. Sie hand unter Polizeiaufsicht und durfte nicht einmal die Stadt verlassen, wenn sie nicht selbst sofort in Haft genommen werden wollte. Die einzige Möglichkeit, Agel zu sprechen, bestand in der Flucht. Wenn es ihr gelang, in der Dämmerung heimlich das Haus zu verlassen, so konnte sie noch vor den Beamten, die erst Vinjes Hütte einen Besuch abstatteten, die Marmelade erreichen, wo sie Agel sicherlich antreffen würde. Je länger sie darüber nachdachte, um so stärker wurde ihr Wille, den Plan zur Durchführung zu bringen.

Aber wie sollte sie ihre Flucht bewerkstelligen? Einen Schlitten konnte sie sich keineswegs aneignen. Die Vorbereitungen dazu nahmen so viel Zeit in Anspruch, daß man sie sicherlich dabei überraschen würde. Es gab für sie keine andere Möglichkeit, als daß sie sich mit ihren Schneeschuhen auf den Weg machte. Bis Mitternacht würde sie wohl zu Holmars Hütte gelangen, wo sie etwas rasten und dann in der Morgendämmerung ihre Fahrt fortsetzen konnte, so daß sie während der Mittagszeit in den Marmeladewerken eintraf. Ohne an die großen Strapazen und Gefahren zu denken, die draußen in der Obede auf sie lauerten, oder gar die Folgen in Betracht ziehend, die ihre Flucht auslösen mußten, trat sie ihre Vorbereitungen. Sie ging geschwind in die Speisekammer hinüber, nahm einige Lebensmittel sowie eine Flasche Rum an sich und verstaute alles in einem Rucksack. Dann wartete sie voller Ungeduld, bis endlich die Dämmerung hereinbrach.

Es war noch nicht einmal 9 Uhr, als sie in ihrem dicken Pelzmantel und Schneeschuhen fast geräuschlos ihr Zimmer verließ und die auf dem Flur stehenden Schneeschuhe ergriff. Im Treppenhause herrschte oblige Dunkelheit. Aus der Gaststube drang noch immer das Geschrei der Pelzhäuser zu ihr herauf, als sie vorsichtig die Treppe hinunterging. Auch im Hausflur brannte noch kein Licht. Sie schlich sich an der Gaststube vorbei in den Hof und steckte zwei auf einem Schlitten liegende Pechfackeln in ihren Rucksack. Dann rannte sie schnell in den Garten, wo sie ihre Schneeschuhe anprobte und ungelesen durch den hinteren Ausgang die Straße erreichte.

Sie blieb noch eine Weile in der Tür stehen und prüfte sorgfältig die Umgebung. Keine Menschenseele weit und breit. Der Lärm aus der Gaststube war jetzt in ihrem Rücken, aber doch wartete sie noch immer einige Minuten, ehe sie mit heftigen Stößen davonfuhr.

Anfangs lief sie raschen Schrittes, mit scheinbar unverminderter Ausdauer dahin, sich immer im Schatten der Häuser haltend. Bei jedem Geräusch, das sie verursachte, glaubte sie einen Menschen neben sich auftauchen zu sehen und von ihm erkannt zu werden. Als sie endlich die letzten Häuser hinter sich ließ, atmete sie erleichtert auf. Vor ihr erstreckte sich das öde, schneebedeckte Flaaufland, ohne Baum und ohne Strauch.

Müchtig ansholend, lief sie eine volle Stunde gegen den eisigen Wind scharf nach Norden. Das anstrengende Tempo gegen den Wind erhitzte ihren Körper, so daß sie bald zu schweigen begann und froh war, als sie einen kleinen Hügel erreichte, von dem sie eine ganze Zeitlang talwärts fahren konnte, ohne sich anstrengen zu müssen. Als es dann aber wieder die Steigung hinaufging, stellte sie fest, daß sie von vornherein etwas zu hastig gelaufen war. Um zu verspuhen, ging sie im Schritt weiter. Aber nun machte sich die ungeheure Kälte bemerkbar. Ihr nasser Körper wurde von einem Schüttelfrost überfallen, der sie die Zähne aufeinander schlagen ließ. Sie froh bis in die Fingerringe um sich zu erwärmen, schlug sie wieder eine schnellere Gangart an.

(Fortsetzung folgt.)

# ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Ullstein-Verlag, Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn, Iller, Ullstein

42] Wir werden gegen Abend die Hütte eines alten Pelzhäusers erreichen, der vor einigen Tagen den Wölfen zum Opfer fiel. Wenn es dir recht ist, möchte ich dort noch einmal übernachten und erst am Morgen die Fahrt zu den Werken fortsetzen.“ Sie nickte.

„Wenn du es für richtig findest, so bin ich selbstverständlich auch damit einverstanden.“

Agel überprüfte schnell noch einmal das Geschick der verstärkten Koppel und nahm neben Margot im Schlitten Platz.

Sie warfen noch einen letzten Blick auf die zwischen den Föhren liegende Schneehütte. Dann fuhren sie in die weite Schneelandschaft hinaus.

### 10. Kapitel

Seitdem Karin Stenmann wußte, daß Kriminalkommissar Soop hinter Agel Kosta her war, um ihn zu verhaften, weil man ihn für den Mörder des Großhändlers Bruce hielt, war ihre Verzweiflung auf dem Höhepunkt angelangt. Ihre Empfindung von Hilflosigkeit hatte einer dumpfen, immer härter werdenden Resignation Platz gemacht. Wohl wußte sie genau, daß Agel mit dem Verbrechen nichts zu tun hatte, doch war sie überzeugt, daß mit seiner Festnahme alle Hoffnung schwand, Morienten, den sie für den Täter hielt, zu fassen, bevor er mit seinem Raub über die nahegelegene schwedische Grenze entkam. Wie sich erst am Nachmittag herausgestellt hatte, war der Schlitten des Pelzhäusers verschwunden. Für Karin bestand kein Zweifel darüber, daß nur Morienten das Fahrzeug gefahren haben konnte, was sich dann in Schweden im Besitz des Waldmeister Brede, den sie schon darauf aufmerksam gemacht hatte,

Unter dem Leitwort „Erzengungsjahre ist kriegerischer“ stand die Gegenwartsaufgabe...

Stuttgart. (Zwei schwächere Erdbeben.) Am Donnerstag, 4. Februar, vormittags 10.18 Uhr und 11.12 Uhr...

Ulm. (Acht Personen angefahren.) In Neu-Ulm geht nach Einbruch der Dunkelheit ein von Wellenberg kommender Kraftwagen...

Leutkirch. (Vom Kohlenwagen erdrückt.) Der schwer beladene Kohlenwagen des Bauern J. Dietheim aus Miesbach...

Böblingen. (Hochherzige Tat.) Ein Offizier der Luftwaffe, der in Kanada in englischer Gefangenschaft sich befindet...

Belsen, Kr. Tübingen. (Zeugnis eines Zarenmordes.) In ihrem 93. Lebensjahr ist in Belsen die Aelteste von Wülfingen-Belsen...

Tuttlingen. (Tot aufgefunden.) Am Donnerstag wurden im Taubentale die Leichen einer männlichen und weiblichen Person aufgefunden...

Oberkochen. (Kind verbrüht.) Dieser Tage geriet das ein Jahr alte Söhnchen Helmut des Landwirts Christian Soban...

Karlsruhe. (Unverantwortlicher Autofahrer.) In der Nähe des alten Bahnhofs wurde eine Frau, die auf die Straßbahn wartete...

Heidelberg. (Professor Otto Schmell.) Hier ist am 2. Februar 1943, an seinem 83. Geburtstag, der bekannte Zoologe und Botaniker Professor Dr. Otto Schmell gestorben...

naturnahen Wehrbüchern der ganzen Welt bekannt sind und vor allem auch in den deutschen Schulen seit Jahrzehnten flüchtige Verbreitung gefunden haben.

Verkehrsunfall vor Gericht

Stuttgart. Am Abend des 6. Novembers fand ein 37 Jahre alter Familienvater aus Altdorf, Kr. Böblingen...

Turnen, Spiel und Sport

Heuters glänzender Punktzieg gegen Staal

Der 20. Kampftag des Schwabenspiels am Sonntag in der Stuttgarter Stadthalle war der größte Erfolg...

Im zweiten Hauptkampf schlug der Strahburger Ruit den Schwabenspieler Thiele in der zweiten Runde entscheidend.

Eine technische Glanzleistung sah man im Mittelgewicht von Donnar (Niederlande) gegen Peter (Hannover).

Im Halbschwergewichtskampf zwischen Schmidt-Raunheim und Kiesel in Hamburg spielte der Letztere nur die Rolle des Rechenmenschen...

Meisterschaftskämpfe im Fußball

Mit zwei Meisterschaftstreffen war das Programm der württembergischen Fußball-Gauleague am 1. Februar Sonntag sehr bescheiden...

Meisterschaftskämpfe im Handball

In den Kämpfen der württembergischen Handball-Gauleague ist die Entscheidung gefallen...

In der Staffel Göttingen ist die Entscheidung zugunsten des TSV. Göttingen gefallen...

Der TB. Wasserfallingen erhielt durch den Verzicht der Töbe. Schlingen zwei Punkte...

Gebietsvergleichskampf im Schwimmen in Mannheim. Auch den Rückkampf konnten Württembergers Augenblinnschwimmer...

Wie entstand das Fernrohr?

Viele Erfindungen, die für die gesamte Wissenschaft von unermesslicher Bedeutung waren...

Das erste Fernrohr wurde gleichfalls durch Zufall konstruiert. Der holländische Optiker Jan van der Meer...

Die Kage im Saal...

Im Jahre 1892 wurde von einem Weinbäuer in einem Weinort im Neckartal ein uraltes großes Weinfäß verkauft...

Wochendienstplan der Hitlerjugend vom 8. 2. - 13. 2. 43. BDM Gruppe 27: Dienstag 10 Uhr Turnen.

Gestorben. Schönbronn: Frig Stepper, 32 J.; Schönb. Berg: Marta Schick, 20 J.

Ämliche Bekanntmachung Kreis Calw

Anzeigepflicht übertragbarer Krankheiten

Zur Verhütung einer Ausbreitung übertragbarer Krankheiten ist die Beachtung der vorgeschriebenen Anzeigepflicht unbedingt erforderlich.

- A. Jede Erkrankung, jeder Verdacht einer Erkrankung und jeder Sterbefall an 1. Kindbettfieber, a) nach standesamtlich meldepflichtiger Geburt...

Die Anzeige ist dem Staatlichen Gesundheitsamt Calw durch Fernsprecher 442 und 443, mündlich oder schriftlich zu erstatten.

berufsmäßig beschäftigte Person, 4. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Verdacht, Erkrankung oder Todesfall sich ereignet hat...

Calw, den 3. Februar 1943. Der Landrat.

Stadt Calw. Zu dem am nächsten Mittwoch, den 10. Febr. 1943 stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt...

Reparatur-Annahmestelle in gestrickter Oberbekleidung. Westen, Pullover, Kleider. bei Walter Spahr.

Verkaufe eine 25 Wochen trüchtige Kuh. Konrad Schaeble Fünfbrunn. Feldpostbriefe - Karten - Aufklebadressen empfiehlt die Buchhandlung Lauk.

Advertisement for Gloria Schuhpflege-Präparate and Guttalin Schuhercreme. Includes text: 'Was ist eigentlich Rote Grütze?' and 'Unter der Bezeichnung „Grütze“ versteht man an sich einen dicken Wasser- oder Milchbrei aus Buchweizen, Graupen, Hirse...'